



HAMBURGER FEUERWEHR- HISTORIKER E. V.

Die Feuerwehr Hamburg zwischen den Weltkriegen

Am 30. Juni 1926 war Branddirektor Krüger nach 33 Dienstjahren in Pension gegangen. Sein Nachfolger wurde Dr.-Ing. Otto Sander, bisher Leiter der Inspektion II „Feuerverhütung und Schornsteinfegerwesen“. Der gebürtige Bad Gandersheimer war 1905 nach einem Maschinenbau- Studium, von Branddirektor Westphalen als Brandmeister eingestellt worden (damals war das der unterste Dienstgrad im höheren Dienst).

In der lange andauernden Übergangsphase von der Pferdezeit zur Motorisierung, fiel Brandmeister Dipl.-Ing. Sander eine wichtige Rolle zu. Im Mai 1906 schickte man ihn zu 15 großen Feuerwehren in Europa. Er sollte sich an Ort und Stelle ein Bild von der dortigen Automobilisierung machen, um für Hamburg das dazu Geeignete vorzuschlagen. Denn noch war in Deutschland der Streit zwischen Elektro- und Verbrennungsmotor nicht entschieden.



Branddirektor Dipl.- Ing. Otto- Wilhelm Sander

Sander war frühzeitig ein uneingeschränkter Befürworter des Benzinmotors, doch seine Vorgesetzten entschieden sich vorläufig noch, dem Beispiel von Berlin und Wien folgend, für den Elektromotor.

Nebenher engagierte sich Sander in der wissenschaftlichen Forschung des Brandschutzes und wurde bald durch seine Fachveröffentlichungen bekannt. Eines seiner Spezialgebiete war die Schiffsbrandbekämpfung. Seine Vorträge, die er bei aller Wissenschaftlichkeit sehr humorvoll hielt, sollen berühmt gewesen sein.

Im Jahr 1914 promovierte Dipl.-Ing. Sander an der TH München eine Arbeit mit dem Thema „Untersuchungen über den Druckhöhenverlust in gummierten und un gummierten Hanfschläuchen“ zum Dr.-Ing., die damals Neuland darstellte, heute allerdings höchstens als Studienarbeit anerkannt werden könnte.

Dr. Sander, von Statur und Leibesumfang unübersehbar, war wohl der erste Amtsleiter, der auch im Corps sehr populär war. Unser, im Alter von 103 Jahren, ältester Pensionär Brandmeister Otto Schweim, erinnerte sich im Jahr 2000 noch lebhaft an dessen Fürsorglichkeit und humorvolle Umgangsformen.

Der größte Einsatz, den er als Chef der Hamburger Feuerwehr leitete, war der Brand des Passagierdampfers „Europa“ am Ausrüstungskai von Blohm & Voss am 26. März 1929. Acht Löschzüge, alle Löschboote und 13 Löschdampfer der HADAG waren damals im Einsatz.

Dass der Beruf des Feuerwehrmannes schon immer große Gefahren in sich birgt, wurde durch zwei tragische Ereignisse deutlich. So starb Baurat Hans Besser am 15. Oktober 1926 im Alter von 54 Jahren an den Folgen einer Kohlenmonoxid-Vergiftung, die er sich bei einer Schiffsbrandbekämpfung zugezogen hatte.

Am Pfingst-Sonntag 1938 brach in einer Dachpappenfabrik in der Holstentwiete ein Feuer aus. Während der Brandbekämpfung im Obergeschoss des Destillationsgebäudes, in dem Teer- und Benzolfässer lagerten, kam es plötzlich zu einer Durchzündung und Explosion. Das ganze Gebäude stand schlagartig in Flammen. Die Feuerwehrmänner Harenberg, Jänichen, Ponto und Ulrich wurden dabei verschüttet und erlitten schwere Brandwunden, an deren Folgen sie unmittelbar starben. Einige andere Feuerwehrmänner kamen mit leichteren



HAMBURGER FEUERWEHR- HISTORIKER E. V.

Verletzungen davon. Es gab auf dem Hof der Hauptfeuerwache eine bewegende Trauerfeier, an der auch der Bürgermeister, der Reichsstatthalter und andere Spitzen von Partei und Staat teilnahmen. Drei der vier Toten haben ihre letzte Ruhe auf dem Feuerwehr- Ehrenplatz des Ohlsdorfer Friedhofs gefunden.

Die Feuerwehr verstand sich stets als unpolitische Organisation. Dies änderte sich leider zwangsläufig nach der „Machtübernahme“ im Jahr 1933. Das von den Nationalsozialisten am 7. April 1933 erlassene „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ bot ihnen die Gelegenheit, sich von nach ihrem Verständnis missliebigen Beamten „legal“ zu trennen. Das Gesetz bestimmte, dass „Beamte nicht arischer Abstammung“ und solche die nicht die Gewähr dafür bieten, "dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten“, aus dem Amt zu entlassen sind.

Feuerwehrbeamte jüdischen Glaubens und andere, die zum Beispiel Mitglied der SPD oder KPD waren oder sich für sie betätigten, wurden über Nacht aus dem Dienst entlassen. Prominenteste Opfer waren Dr.-Ing. Sander und der Altonaer Branddirektor Hans Rosenbaum, obwohl auf beide keiner der im Gesetz genannten Gründe zutraf. Sander wurde vorgeworfen, Mitglied einer Loge zu sein und Rosenbaum wurde von seinen eigenen Mitarbeitern verleumdet. Offiziell schied Dr. Sander am 30. März 1934 aus. Mit der Ernennung eines Nachfolgers ließ man sich zehn Monate Zeit!

Als dienstältester Beamter im Höheren Dienst übernahm kommissarisch Oberbaurat Braatz die Leitung der Feuerwehr, bis auch er am 31. August 1935 in den unfreiwilligen Ruhestand verabschiedet wurde. Danach ließ man sich mit der Ernennung seines Nachfolgers nahezu eineinhalb Jahre Zeit! Am 1. Februar 1937 wurde Oberbaurat Dr. Otto Zaps Branddirektor und mit der Überführung der BF in die Ordnungspolizei sogar Kommandeur der sich nun „Feuerlöschpolizei“ nennenden Feuerwehr Hamburgs.

Als spätes Zeichen der Wiedergutmachung an den zu Unrecht entlassenen beiden Amtsleitern ist die Entscheidung von Oberbranddirektor Hans Brunswig, im Jahr 1965 je ein Löschboot nach ihnen zu benennen, positiv zu werten.

Das „Groß- Hamburg- Gesetz“ von 1937 brachte auch für die Feuerwehr bedeutende, aber durchaus zweckdienliche Veränderungen. Die Vereinigung der preußischen Gemeinden Altona, Harburg und Wilhelmsburg mit der Hansestadt Hamburg zum 1. April 1938, zog die Zusammenlegung aller drei Berufsfeuerwehren und der FF Wandsbek nach sich. Die Feuerwehr Hamburg zählte nun vier Feuerwachen (Altona, Ottensen, Harburg und Wilhelmsburg) und 210 Feuerwehrbeamte mehr. Insgesamt standen jetzt 883 Feuerwehrbeamte zum Schutz der mehr als 1,6 Millionen Einwohner zählenden Hansestadt bereit.